

In memoriam Hans Maier (18. Juni 1931 - 8. Juni 2026)

von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

Hans Maier bekleidete viele Posten in seinem langen Leben, und man kann sagen: Sie waren überaus erfolgreich, von Segen begleitet im privaten und öffentlichen Wirken. Seine reiche Gelehrsamkeit ebenso wie seine Menschlichkeit sind vielen vor Augen und werden im Gedächtnis bleiben.

Aber es gibt eine Stelle und eine Aufgabe, die er übernommen hatte und die vermutlich in den Nachrufen nicht erwähnt werden: Mooshausen.

Der Freundeskreis Mooshausen, noch nicht „amtlich“ gegründet, hatte schon 1989, vier Jahre nach dem Tod der letzten Bewohnerin des Pfarrhauses, der Bildhauerin Maria Elisabeth Stapp, eine große öffentliche Ausstellung zu ihrem Werk veranstaltet. Zu der Zeit war die Autorin dieser Zeilen Oberassistentin am „Lehrstuhl für christliche Weltanschauung“ an der LMU München bei Hans Maier und hatte ihn und seine Frau bereits mehrfach eingeladen in das alte Pfarrhaus von Mooshausen. Beide waren überrascht von den schönen Räumen und der Fülle der dortigen Gegenstände. Daher begann auch schon bald die Beratung über den künftigen Erhalt und die Nutzung eines Teils des Pfarrhauses. Mit in der Beratung waren Elisabeth Prégardier und Annette Wolf, die dann auch - wie Hans Maier - **1993 an der Gründung des „Freundeskreises Mooshausen e.V.“** beteiligt waren. Hans Maier wurde nach Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz der **zweite Vorsitzende des neuen Vereins** und blieb es bis 2019; dazu im Anhang die „Chronik“.

In dieser Eigenschaft nahm er tätigen Anteil an der Einrichtung und der thematischen Ausrichtung des Jahresprogramms. Nach der Renovierung des Pfarrhauses durch das Bistum Rottenburg-Stuttgart musste ja der erste Stock ganz neu gestaltet werden. Ich erinnere mich noch, dass Hans Maier einmal einen Schwiegersohn aus München mitbrachte, der selbst Schreiner war und uns bei der Einrichtung beriet. Auch in finanzieller Hinsicht war Hans Maier hilfreich; dazu dienten ihm natürlich seine politischen Verbindungen, aber er sprang auch persönlich mit Spenden ein.

Die Tagungen im ersten Stock des Pfarrhauses begannen mit einem ersten Jahresprogramm 1997. Dabei wurden zum Glanzlicht die von Hans Maier durchgeführten **„Historiker-Tagungen I - VII“**, begonnen 2001, in Zusammenarbeit mit Kollegen aus der LMU München und anderswo, teilweise finanziert durch die Bosch Stiftung und die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitfragen, alle dokumentiert in der **Edition Mooshausen** (Plöger Verlag Annweiler).

Diese Historiker-Tagungen lauten thematisch:

2001 Christlicher Widerstand im Dritten Reich

2003 Martyrium im 20. Jahrhundert

2004 Berlin, Rosenstr. 2-4: Protest in der NS-Diktatur

2005 „Vater, wohin gehst du?“ Familienschicksale im Widerstand

2006 Wunderverständnis im Wandel. Historisch-theologische Beiträge

2007 Alfred Delp und Gefährten

2008 Konvertiten und Konversionen

Außerdem wurde jedes Jahr ein **besonderer Studientag im Herbst** von Hans Maier angeboten, meist zu politischen Themen. Der letzte fand statt im Herbst 2020.

2011 Religion und Dichtung

2012 Vom „Kirchenlied“ zum „Gotteslob“. Georg und Maria Luise Thurmair

2013 Das Pfarrhaus Mooshausen wird Denkort.

2014 Mooshauser Gespräche zur Kirchlichen Zeitgeschichte: Carl Muth und die Zeitschrift Hochland

2015 Wohin steuert Europa? Gedanken über Herkunft und Zukunft

2016 Über die Schriftsteller Elisabeth Langgässer, Alfred Döblin und Reinhold Schneider.

2016 Der christliche Friede und der Staatenfriede Europas

2017 Vom Zusammenleben der Religionen in Europa

2019 70 Jahre Grundgesetz

2020 Konrad Adenauer. Ein Porträt

Unvergessen bleibt auch Hans Maiers sonntägliches **Orgelspiel** während der heiligen Messe in der Pfarrkirche Mooshausen. Einmal bemerkte er, diese alte Orgel müsse man wortwörtlich „schlagen“, und man höre sie auch ächzen.

Angehängt sei ein Wort, in dem er selbst seinen Einsatz in Mooshausen kommentierte:

„Ständig verbunden waren wir durch die Begegnungen im Alten Pfarrhaus in Mooshausen. Dort haben wir seit 1989 in Tagungen, Ausstellungen und Publikationen gemeinsam versucht, das Andenken der Persönlichkeiten zu erneuern, die mit diesem Haus verbunden waren: neben Josef Weiger und Romano Guardini Maria Knoepfler, die Übersetzerin der Schriften von John Henry Newman, und Maria Elisabeth Stapp, die Bildhauerin.

Der Mooshausener Kreis reichte im Dritten Reich auch in den Widerstand hinein, er stand mit Erwin und Nelly Planck, Wilhelm Geyer und mit Hermann Binder in Verbindung. So wurde das Pfarrhaus vor zwei Jahren auf Initiative von Wolfgang Marcus als Denkort in den Oberschwäbischen Erinnerungsweg aufgenommen. Romano Guardini hat in diesem Haus auch sein Buch „Der Heilbringer in Mythos, Offenbarung und Politik“ geschrieben, das 1946 erschien. Es ist ein Versuch, das Phänomen Nationalsozialismus religionsphilosophisch zu erschließen – wohl der einzige, der in der unmittelbaren Nachkriegszeit unternommen wurde. Romano Guardini nahm darin den „Heilbringer der zwölf Jahre“ – Adolf Hitler – als quasi-religiöse Figur so ernst wie kein Autor vor ihm. Er ist für ihn der mythische Usurpator, der im Verblässen des christlichen Bewusstseins in der Gegenwart von der allgemeinen Sinnleere profitiert, der in einer krisenhaften, zur Entscheidung drängenden Zeit die messianischen Erwartungen der Massen auf sich zieht. Das „Heil“ – allgegenwärtig im „Heil-Hitler-Gruß“ – spielt in Guardinis Analysen eine Schlüsselrolle. Mit ihm drang der Usurpator bestimmend in den Alltag, in den täglichen Umgang der Menschen miteinander ein – was in dieser Dichte und Penetranz nicht einmal anderen zeitgenössischen Diktatoren wie Lenin, Mussolini und Stalin gelang.“

(Hans Maier, Grußwort beim Festakt zum 70. Geburtstag von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz in Dresden am 1. Dezember 2015)

*

Hans Maier starb kurz vor seinem 95. Geburtstag. In diesem überaus reichen Leben spielte Mooshausen eine kleine Rolle, aber sie erfüllte ihn und seine Frau Adelheid mit Freude, und uns schenkte sie das Wissen und die Weisheit eines großen Lehrers.

„Nicht den allein nennen wir einen Lehrer der Menschen, der durch eine besonders glückliche Gunst oder mit unermüdlicher Mühe und durchgreifender Ausdauer die eine oder andere Wahrheit entdeckte oder ergründete, das Erworbene als eine Lehre hinterließ, die die nachfolgenden Generationen zu verstehen und in solchem Verstehen sich anzueignen versuchen, sondern - und in einem vielleicht noch strengeren Sinne - auch den nennen wir einen Lehrer der Menschen, der nicht nur anderen eine Lehre zu überliefern hatte, sondern der dem

Geschlecht sich selbst als Vorbild hinterließ, sein Leben als eine Orientierung für jeden Menschen, seinen Namen als eine Bürgschaft für die Vielen, seine Tat als eine Ermutigung für die Versuchten.“¹

¹ Sören Kierkegaard, Vier erbauliche Reden, GW, Düsseldorf/Köln 1956, 1.